

*forum* ANGEWANDTE LINGUISTIK  
BAND 26

# Nachbarsprachen in Europa

Kongreßbeiträge zur 23. Jahrestagung  
der Gesellschaft für  
Angewandte Linguistik GAL e.V.

---

Herausgegeben von  
Bernd Spillner



**PETER LANG**

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien

# Die Nachbarsprachen im Alpen-Adria-Raum. Die Suche nach alten und neuen Gemeinsamkeiten

Rudolf Muhr

## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist der Versuch, die neue Sprach- und Kontaktsituation in Zentralmitteleuropa nach dem Fall des sog. Eisernen Vorhangs zu beschreiben und auch die Folgen der historischen Ereignisse seit 1945 aufzuarbeiten. Ich habe mir für diese Arbeit die Frage gestellt, wie man diesseits und jenseits des früher so undurchdringlichen Zaunes auf diese Situation reagiert (hat) und welche Folgerungen sich für das Fremdsprachenlernen ergeben haben. Damit verbunden ist die grundlegende Frage nach dem "Wert" einer Sprache / eines Nachbarn, da es offensichtlich ist, daß nicht jede Nachbarsprache gleichwertig ist, wobei dies im Sinne praktischer Brauchbarkeit, positiver Konnotation und allgemeiner Erwünschtheit zu verstehen ist.

Ich habe den Begriff "Nachbarsprachen" wörtlich aufgefaßt und möchte mich im folgenden mit den Sprachen der Nachbarn rund um Österreich auseinandersetzen. Denn vieles an der neuen Situation ist ungewöhnlich und verwirrend. Am auffallendsten ist das polit-geographische Begriffs-Wirrwarr. So werden neben dem Begriff "Alpen-Adria" auch noch die Begriffe "Zentraleuropa", "Mitteleuropa", "Ostmitteleuropa" etc. verwendet, die jeweils andere politische Implikationen mit sich bringen. Wenn man die kleinregionale Sichtweise aufgibt (Alpen-Adria-Raum), sind heute bei einer einigermaßen korrekten Verwendung des Begriffs "Zentraleuropa" auch Albanien, Bosnien, Polen, Rumänien, Serbien, Bulgarien, die Ukraine und Rußland und natürlich auch die BRD mitzudenken. Die Einbeziehung der meisten dieser Länder ist gemessen an der bisherigen Situation mehr als ungewöhnlich. Durch den sog. Eisernen Vorhang lagen diese Länder psychologisch gesehen weiter weg als Japan.

## 2. Österreich nach der Ostöffnung – Die Psychologie der mitteleuropäischen Nachbarschaft

Österreich hat mit den meisten der Nachbarländer aufgrund der Habsburgermonarchie lange zurückreichende historische Verbindungen, die nach 1938 teilweise, endgültig aber nach 1945 unterbrochen wurden. Das bewirkte z.B., daß ich als Kind des Geburtsjahrgangs 1950, das in unmittelbarer Grenznähe zu Ungarn aufwuchs, den Ungarnaufstand im Jahr 1956 miterlebte, und von da an mit der Vorstellung aufwuchs, daß "da drüben" nichts war. Die Grenze war hermetisch abgeriegelt; dahinter war *Niemandsland*, was sich auch daran zeigte, daß dort bis 1964-65 immer noch Menschen auf Fluchtversuchen erschossen wurden.

Drei Generationen von Österreichern wuchsen völlig westorientiert auf und müssen sich jetzt wieder daran gewöhnen, nicht nur in eine geographische und kulturelle Richtung zu denken. Die exponierte geographische Position und die Neutralität Österreichs *verhinderten zudem eine Außenorientiertheit* wie das z.B. bei großen Ländern vom Schlege Deutschlands oder Frankreichs selbstverständlich ist. Man war ein klassisches *Durchwanderungsland*, das mit sich selbst zufrieden war und sich vor allem als "Mittler" sah.

Eine weitere Folge dieser Isolierung "im äußersten Osten des Westens" ist, daß *die Österreicher nicht wirklich gewohnt sind, mit seßhaften Fremden umzugehen*. Die Österreicher sind es vielmehr gewohnt, daß die Fremden als Touristen zu Besuch kommen, das "schöne Land" bestaunen, aber dann aber wieder geräusch- und spurlos abreisen. Das Tschechische, Polnische, Rumänische, Bulgarische etc. waren unter diesen Umständen genauso exotisch wie Chinesisch oder Zulu, was vor allem auf den mangelnden Bedarf zurückzuführen ist, denn der Handel wurde meistens auf Deutsch oder Englisch durchgeführt und andere Kontakte gab es so gut wie nicht. Mit dem ehemaligen Jugoslawien bestanden aber durch die Urlaubsaufenthalte und Kontakte mit Gastarbeitern durchaus intensive Kontakte. Daraus ergibt sich, daß Nachbar nicht gleich Nachbar ist, so daß jede Nachbarschaft ihre spezifischen Merkmale hat und jede für sich betrachtet werden muß.

### **3. Die gegenseitigen Einstellungen zu den jeweiligen Nachbarsprachen**

Die neue politische Situation ist historisch nicht unbelastet. Der Alpen-Raum hat eine lange Geschichte von Sprach- und Nationalitätenkonflikten hinter sich, die den Untergang sowohl der Österreichisch-ungarischen Monarchie, als auch des früheren Jugoslawien bewirkt haben. Der Mangel an tiefgehenden Kontakten während der letzten 45 Jahre hat aber auch dazu geführt, daß die historisch überkommenen Bilder aus der Zeit der Habsburgermonarchie bzw. aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg in den letzten zwanzig Jahren ziemlich verblaßt oder überhaupt verschwunden sind. Und das gilt sowohl für die Einstellung der Österreicher zu den Nachbarn, als auch umgekehrt. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg und erst recht nach der Errichtung der kommunistischen Systeme galt das Deutsche in allen Nachbarländern dagegen als unerwünschte Sprache, die zeitweise sogar tabuisiert war. Es war nicht nur die Sprache Hitlerdeutschlands, sondern auch die Sprache des ehemaligen habsburgischen Herrscherhauses und damit die Antithese zu den jeweiligen nationalen Sprachen. Die sehr starke Ablehnung des Deutschen ist somit in der Kombination dieser alten historischen Bilder und den isolationistischen Abschottungsstrategien der kommunistischen Regimes begründet.

So war der Gebrauch des Deutschen in Slowenien bis ca. 1970 strikt untersagt. Erst danach lockerte sich die Verkrampfung durch den stärker werdenden Tourismus und den sog. "Kleinen Grenzverkehr" nach und nach.<sup>1</sup> Der gescheiterte Prager Frühling in der Tschechoslowakei führte hingegen zu einer mehr als

15-jährigen Eiszeit, die dort selbst das DDR-Deutsch nur insoweit zuließ, als es aufgrund der "brüderlichen Beziehungen" unbedingt notwendig war. Die Arbeit des Herder-Instituts in Leipzig und der Aufbau des Faches Deutsch als Fremdsprache sowie die relative Stärke der DDR-Wirtschaft innerhalb des COMECON verhalf dem Deutschen in den osteuropäischen Ländern aber bald zu einem gewissen Prestige. Zugleich bewahrte sich das Deutsche in ganz Osteuropa immer noch die Funktion als Verkehrssprache in Intellektuellen und im kulturellen Bereich. Das Russische konnte sich diesbezüglich nie ganz durchsetzen.

Für die osteuropäischen Länder rund um Österreich ist nicht nur die Reisefreiheit neu, sondern auch, daß die neue Kontaktsprache "Deutsch" nicht das sog. "Binnendeutsche" ist, sondern das österreichische Deutsch (ÖD), das sich in vielerlei Hinsicht von diesem unterscheidet. Obwohl es in den verschiedenen Nachbarsprachen und deren Dialekten eine große Anzahl von Lehnwörtern aus dem österreichischen Deutsch gibt, sind die *Einstellungen zum österreichischen Deutsch* in Ostmitteleuropa hingegen ziemlich widersprüchlich. Einerseits herrscht aufgrund der wiederentdeckten alten Gemeinsamkeiten in Mentalität, Geschichte und Kultur eine gewisse positive Grundeinstellung, andererseits wird das ÖD als "Dialekt" angesehen, das als eine Art "Nebenvariante" nicht wirklich ernst zu nehmen ist. Die jahrzehntelange Schulung der Deutschlehrer am Herder-Institut anhand der binnendeutschen Normen und die große ökonomische Dominanz des wiedervereinigten Deutschlands bewirken eine starke Norm-Unsicherheit und das psychologische Abdrängen des ÖD zu einer Kontaktsprache, die quasi als passiv zu erwerbende Notwendigkeit, aber nicht als Vorbild für die aktive Kompetenz gesehen wird. Daran ist Österreich nicht ganz unschuldig, da man es bisher vermieden hat, offiziellerseits für die spezifische Ausprägung des Deutschen als österreichischer Landessprache entsprechend einzutreten und dieses Deutsch über Unterrichtsmaterialien darzustellen.

Partielle Unsicherheiten prägt auch die Einstellung zu den einzelnen Nachbarsprachen in Österreich. Das *Ungarische* gilt als "temperamentvoll" und wegen des Akzents der Ungarn beim Deutschsprechen, als "freundlich" und "gemütlich". Es ist in Österreich positiv besetzt, was bis vor kurzem nicht unbedingt für das *Tschechische* galt, das mit der Erinnerung an die grauenhaften Ereignisse während und nach dem 2. Weltkrieg belastet ist. Allerdings hat der gescheiterte Prager Frühling viel von diesem Bild aufgehoben, so daß man in Österreich mit dem Tschechischen bis vor kurzem eigentlich nichts mehr verband.

Vom *Slowakischen* wußte man – etwas pointiert gesagt – eigentlich garnicht, daß es überhaupt existierte. Ähnlich verhält es sich auch mit dem *Kroatischen*, das zwar existierte, aber keinen "offiziellen" Status hatte. Am ehesten wurde in Österreich das Kroatische noch mit der kroatisch-sprachigen Minderheit assoziiert, aber nicht als eigenständige nationale Sprache Jugoslawiens. Das war es ja im Prinzip auch nicht, da es als "*Serbokroatisch*" mit dem "*Serbischen*" verbunden war.

Anders verhält es sich mit dem *Slowenischen*. Diese Sprache ist aufgrund der slowenischen Minderheit in Kärnten und der massiven Bekämpfung dieser

Volksgruppe durch deutschnationale Kreise Kärntens nicht nur allen ein Begriff, sondern darüber hinaus auch Anlaß für schwere politische Auseinandersetzungen, die sich aus den Verpflichtungen Österreichs in Erfüllung des Staatsvertrags gegenüber der slowenischen Minderheit ergaben. Das Slowenische ist in Österreich daher je nach politischem Standpunkt (besonders in Kärnten) entweder völlig negativ besetzt oder es wird mit Interesse wahrgenommen.

Nicht zu vergessen ist auch das *Italienische*, das ja auch eine Nachbarsprache zum Österreichischen ist. Für das Verhältnis zu Italien und zum Italienischen sind auf der Negativseite der *Südtirolkonflikt* der 60iger Jahre und auf der Positivseite der Umstand bestimmend, daß Italien für die Österreicher ein Urlaubs- und Einkaufsland, mit dem man höchstens kurzzeitigen Kontakt hat, so daß zwischen Österreich und Italien eine Art *Nichtbeziehung* existierte, die sich erst in den 80iger Jahren änderte, als die Norditaliener Wien entdeckten und die Österreicher die italienischen Schuhe, die italienische Mode und die dortigen Speisen schätzen lernten. Daraus und aus den intensiven Handelsbeziehungen erklärt sich, wie anschließend zu zeigen wird, die sehr starke Stellung des Italienischen als zweitwichtigste Fremdsprache der Erwachsenenbildung gleich hinter dem Englischen.

#### 4. Die "neuen" Nachbarsprachen – Wie werden sie aufgenommen?

Angesichts der neuen Situation und der historischen Hintergründe stellt sich massiv die Frage, wie die Nachbarsprachensprecher aufeinander reagieren. Wirken die historischen Bilder noch nach, oder haben sich die Menschen davon gelöst? Ich habe, um dies herauszufinden, ein wenig Feldforschung betrieben und die *Programme der Volkshochschulen und anderer Erwachsenenbildungsinstitutionen* im Osten Österreichs danach durchgesehen, welches *Sprachkursangebot* für verschiedene *Sprachen* vorhanden ist. Dieses Angebot werte ich als Indikator dafür, ob und inwieweit die eine oder andere Sprache *gewünscht* und *akzeptiert* ist. Daß die Aussagekraft einer solchen Liste begrenzt ist, ist klar, weil damit nicht gesagt ist, wieviele Lerner die Kurse bis zu welchem Fertigniveau besuchen. Allerdings ist auch nicht zu übersehen, daß sich allein aufgrund der Anzahl der Kurse pro Sprache eine mehr oder weniger starke Tendenz zugunsten der einen oder anderen Sprache ablesen läßt. Die folgende Tabelle zeigt die angebotenen Sprachen aus dem Alpen-Adria-Raum, die an den VHS und der Urania (Wien, Graz) in den Bundesländern Kärnten, Steiermark, Burgenland, Wien und Niederösterreich angeboten werden.<sup>2</sup> Die zweite Liste zeigt den Sprachkursbedarf für Deutsch als Fremdsprache in der Republik Slowenien und stammt aus der Arbeit von Margit Horvath: Sprachbedarf für Deutsch in der Republik Slowenien – Eine Bestandserhebung. Graz 1992. Die Arbeit wurde im Rahmen des gleichnamigen Projekts Muhr/Horvath erstellt.

## 5. Zu den Ergebnissen der Untersuchung

Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Anzahl der Kurse und die Anzahl der Standorte, an welchen eine Fremdsprache angeboten wird. Zusätzlich zur absoluten Anzahl der angebotenen Kurse für die jeweilige Sprache, ergibt sich der Rang einer Sprache auch daraus, an wievielen Standorten der Erwachsenenbildung diese absolut und relativ zur Gesamtzahl aller Kursorte angeboten wird.<sup>3</sup>

Dabei zeigt sich, daß alle neuen Nachbarsprachen gut aufgenommen werden und die geographische Nähe – mit Ausnahme Kärntens – das entscheidende Kriterium für die Stärke des jeweiligen Angebots sind. Die einzige Ausnahme ist das Bundesland Kärnten, das sich in Hinblick auf das Slowenische atypisch verhält, da die Zahl der angebotenen Slowenischkurse insgesamt sehr gering ist und in der Regel nicht mehr als zwei Kursstufen umfaßt. Das ist sicher nicht mit mangelndem Bedarf zu erklären, sondern nur auf die schon genannten politischen Gründe durch den starken Deutschnationalismus in Kärnten zurückzuführen.

Atypisch groß ist auch das Angebot für *Italienisch*, das überall sehr hoch ist und in der Steiermark und in Wien sogar den zweiten Platz hinter dem Englischen einnimmt. Insgesamt ist das Italienisch von den Nachbarsprachen Österreichs die am *häufigsten* angebotene. Sie kann an 84% der möglichen Standorte erlernt werden.

Interessant ist aber auch, daß das *Ungarische* bereits den zweiten Rang hinter der etablierten Fremdsprache Italienisch einnimmt. Immerhin 20% aller Fremdsprachenkurse an ostösterreichischen Erwachsenenbildungseinrichtungen entfallen auf diese Sprache. Am intensivsten ist das diesbezügliche Angebot im Burgenland, wo diese Kurse unter dem Titel des gegenseitigen Kennenlernens und des gegenseitigen Sprachlernens je zur Hälfte im Burgenland und zur anderen Hälfte in Ungarn stattfinden. Darüber hinaus gibt es im Burgenland noch eine ungarische und eine kroatische Volkshochschule, die noch ein zusätzliches, ausschließlich ungarischsprachiges bzw. kroatischsprachiges Kursprogramm anbieten.

Noch auffallender ist aber, daß das *Tschechische* mit 12,4% aller Kurse bereits den dritten Platz belegt. Wenn man bedenkt, daß diese Sprache bis vor zwei Jahren faktisch überhaupt nicht unterrichtet wurde, ist dies ein bemerkenswertes Faktum. Die Stärke dieser Sprache zeigt sich auch daran, daß sie in den an die CSFR angrenzenden Bundesländern Wien und Niederösterreich in 90 bzw. 95% aller möglichen Standorte erlernt werden kann.

Schon anders verhält es sich mit dem *Slowakischen*. Ein Angebot an Slowakischkursen gibt es zwar in drei der fünf untersuchten Bundesländer. Es ist aber sehr gering und nimmt nur den 9. von insgesamt 13 Rängen ein. Das Angebot ist außerdem auf ganz wenige Standorte konzentriert. Dies reflektiert sicherlich auch die schwierige politische Situation und die unsichere Stellung neben dem Tschechischen.

Erst an vierter Stelle steht die etablierte Fremdsprache *Russisch*. An dieser relativ schwachen Position zeigt sich, daß die geographische Nähe und der unmittelbare Kontakt mit der Nachbarsprache derzeit die wichtigsten Kriterien für den "Wert" der jeweiligen Fremdsprache sind. Das Russische ist damit sicherlich eine "Verlierersprache", da es aus der neuen Situation noch keinen Gewinn ziehen konnte.

An fünfter Stelle steht das *Slowenische*, das vor allem in der Steiermark und in Kärnten angeboten wird und gewissermaßen eine regionale Reaktion auf die neue Situation darstellt. Alle anderen Sprachen sind marginale Größen.

Daran ist erkennbar, daß man alte Animositäten nicht nur vergessen hat, sondern bemüht ist, mit den Nachbarn konstruktiv am Aufbau einer stabilen, positiv besetzten Beziehung zu arbeiten und unvoreingenommen die jeweiligen Sprachen erlernt.

Man kann daraus schließen, daß die neue Situation bisher anscheinend unvoreingenommen angenommen wurde und insgesamt eine positive Haltung zu den unmittelbaren Nachbarn und ihren Sprachen festzustellen ist.

## 6. Das österreichische Deutsch als Kontaktsprache

Ein bislang viel zu wenig beachteter Aspekt der neuen Situation ist, daß ja das Österreichische die primäre Kontaktvariante zum deutschsprachigen Raum ist und nicht das Bundesdeutsche. Das hatte in der Vergangenheit zur Folge, daß es intensive, aber vergessene gegenseitige Beziehungen zwischen dem ÖD und allen seinen Nachbarsprachen gibt. Das ÖD ist gerade durch einen unterschiedlichen Fremdwortgebrauch und durch die Verwendung einer großen Anzahl von Lehn- und Fremdwörtern aus den Nachbarsprachen gekennzeichnet, die so gut wie alle lexikalischen Bereiche umfassen. Auch in umgekehrter Richtung gibt es, was bislang übersehen wurde, eine Reihe von Einflüssen des ÖD auf seine Nachbarsprachen, die bislang noch nicht erforscht wurden.

Diese Wörter könnten in einem nachbarsprachlich angelegten muttersprachlichen Schulunterricht als Anknüpfungspunkte für eine sinnvolle und notwendige Auseinandersetzung mit den unmittelbaren Nachbarländern und ihren Bewohnern dienen.<sup>4</sup>

Ich habe diesbezüglich eine Reihe von Forschungsarbeiten angeregt, die teilweise schon vorliegen. So hat Nagy (1991) den Einfluß des ÖD auf das Ungarische und Glovacki-Bernardi (1992/93) auf das Kroatische aufgezeigt. Für das Slowakische und Tschechische sind derzeit zwei Arbeiten in Gang.

Anna Nagy (1991)<sup>5</sup>

Österr.-süddt.	Ungar. Äquivalent	Binnendt.
Fauteuil	fotel, karosszék	Lehnsessel
Plafond	plafon, mennyezet	Zimmerdecke
Chauffeur, Schofför	sofőr, gépkocsivezető	Kraftwagenfahrer
Bartwisch	partvis, kefeseprű	Handbesen
Lavoire	lavór, mosdótál	Waschbecken
Zippverschluß	cipzár, huzózár	Reißverschluß
Semmel	zsemlye	Brötchen
Gugelhupf	kuglóf	Napfkuchen/Gugelhupf
Biskotten	piskóta	Biscuit
Karfiol	karfiol	Blumenkohl
Ribisel	ribiszke, ribizli	Johannisbeeren
Kukuruz	kukorica	Mais

Beispiele für den Einfluß des Österreichischen Deutsch auf das Kroatische in Zagreb  
Glovacki-Bernhardi (1993)

Kroatisch	Österr.-süddt.	Kroatisch	Österr.-süddt.
Direkte Übernahmen		Übernahmen mit phonologischer/morphologischer Anpassung	
servus	Servus	gvirc	Gewürz
kistihant	"Küß die Hand"	putar	Butter
badecimer	Badezimmer	grincajg	Grünzeug (Suppengemüse)
Haustor	Haustor	glazura od slagobersta	Schlagobers-Glasur
Lihthof	Lichthof	2 centla vrhnje	2 Zehntel Schlagobers
miscagl	Mistschaufel		
partvis	Bartwisch		
strudl	Strudel		
snicl	Schnitzel		
karfiol	Karfiol		

## Anmerkungen

- 1 Persönliche Auskunft von slowenischen Deutschlehrerinnen.
- 2 Bei NÖ sind die Angaben unvollständig. Das hängt mit der dezentralen Struktur der nö. VHS zusammen.
- 3 Die entsprechende Zahlenangabe ist z.B. "13/14", d.h., daß diese Sprache an dreizehn von vierzehn Standorten angeboten wird.



- 4 Für den Einfluß des Italienischen auf das ÖD vgl. u.a. Simon (1977), für den Einfluß des Tschechischen vgl. Valta (1974) bzw. Steinhauser (1978, 1953) und des Ungarischen Hutterer (1968).
- 5 Die Liste von Nagy (1991) ist nicht in der Weise zu verstehen, daß die unter der Spalte "österr.-süddt. Variante" bzw. "binnendt. Variante" in allen Fällen ausschließlich im jeweiligen Gebiet vorkommen. Die jeweiligen Varianten kommen oft nebeneinander vor, haben aber in allen Fällen einen unterschiedlichen Gebrauchsumfang und sehr oft auch eine unterschiedliche Bedeutung und unterschiedliche stilistische Markierungen. Manche der Angaben in der Spalte "österr.-süddt. Variante" sind bereits als veraltet zu betrachten, wie z.B. "Lavoire"; andere sind mittlerweile mundartlich wie "Bartwisch" und nur mehr regional in Verwendung. Sie werden dennoch angeführt, da der Ursprung der ungarischen Entlehnung sonst nicht deutlich gemacht werden kann.

## Anmerkungen

- Glovacki-Bernardi: "Süddeutsche Elemente in der Agramer Mundart". Demnächst in: *Deutsch als Fremdsprache und Deutsch in Österreich 1* (1993). (In Druck).
- Hutterer, C.J.: "Deutsch-ungarischer Lehnwortaustausch". In: Mitzkar, W. (ed.): *Wortgeographie und Gesellschaft*. Berlin: 1968, p. 644-659.
- Muhr, R.: "Zur Normfestlegung und Begriffsbestimmung der deutschen Standardsprache in Österreich". In: *GRADaF 1* (1987/1990), p. 1-23.
- Muhr, R.: "Sprachnormen in Österreich und anderswo. Zur sprachlichen Identität der Österreicher und zur Bestimmung von Standardsprachen in plurizentrischen Sprachen". In: *Znanstvena Revija 1*, Bd. 3 (1991), p. 69-78. (Akten des jugoslawisch-österreichischen Germanistentreffens im Rahmen der Alpen Adria vom 11.-13.11.1989 Pädagogische Fakultät der Univ. Maribor.)
- Nagy, A.: "Nationale Varianten in der deutschen Hochsprache und die Behandlung im Unterricht des Auslandes". In: *GRADaF 1* (1990), p. 9-17.
- Simon, H.J.: "Italienisch-Österreichisches und Französisch-Deutsches". In: *KBS 3* (1977), H. 1-2, p. 69-79.
- Steinhauser, W.: *Slawisches im Wienerischen*. 1. Aufl. Wien: Verlag des Notringes. 2. Aufl. Wien, 1978.
- Valta, Z.: *Die österreichischen Prägungen im Wortbestand der deutschen Gegenwartssprache*. Prag: 1974.

Die Vermittlung von Nachbarsprachen an ostesterreichischen Erwerbseisenbildungsausschreibungen (Volkshochschule, Urania, u.a.)

Bundesland/Anzahl der Kurse und Anzahl der Kursorte bzw. Bezirke, in welchen eine bestimmte Sprache angeboten wird

Sprache	Kärnten		Steiermark		Burgenland		Niederösterreich		Wien		Rang		Summe	
	Kurse	StandO	Kurse	StandO	Kurse	StandO	Kurse	StandO	Kurse	StandO	Kurse	StandO	Kurse	StandO
1 Deutsch als Fremdspr.	16	6/25	35	13/14	6	6/6	29	9/15	304	12/12			380	6/72
2 Italienisch	92	1 26/25	97	1 14/14	1	1/6	62	1 9/15	189	1 11/12	1.		435	60/72
3 Slowenisch	17	2 9/15	14	3 5/12	--	--	--	--	3	2/12	5.		37	16/72
4 Kroatisch	1	1/25	5	3/14	5	2 4/8	1	1/15	3	2/12	8		16	10/72
5 Burgenl.-Kroatisch	--	--	--	--	--	--	--	--	3	2/12	12		3	2/12
6 Serbokroatisch	2	1/25	12	4/14	--	--	2	1/15	9	4/12	6		25	10/72
7 Serbisch	--	--	5	1/14	--	--	--	--	--	--	11		5	1/14
8 Ungarisch	2	1/25	20	2 10/14	21	1 5/6	25	3 7/15	66	2 12/12	2.		184	34/72
9 Tschechisch	--	--	8	2/14	--	--	32	2 13/15	74	11/12	3.		114	28/72
10 Slowakisch	--	--	3	1/14	1	1/6	1	1/15	7	4/12	9		12	7/72
11 Polnisch	--	--	1	1/14	--	--	2	1/15	15	6/12	7		18	6/72
12 Russisch	--	--	11	4/14	--	--	17	7/15	24	3 12/12	4.		62	23/72
13 Ukrainisch	--	--	1	1/14	--	--	--	--	1	1/12	13		2	2/72
14 Rumänisch	--	--	3	2/14	--	--	--	--	3	2/12	10		6	4/72
											Gesamt	211	72	

Anzahl der Deutschlerner an Volkshochschulen und Privatschulen in der Republik Slowenien

Jahr	Volkshochschulen		Privatschulen	
	Standorte	Kurslein	Standorte	Kurslein
1989/90	8	4 672	9	278
1990/91	8	4 985	9	933